

C. Italienische Schmiedearbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts.

Auch auf die italienischen Schmiedearbeiten gewannen die französischen Vorbilder gegen Ende des 17. Jahrh. starken Einfluß, der sich aber hauptsächlich in der Linienführung des Ornaments bemerkbar machte, während die Gesamtanordnung ziemlich unverändert blieb und die Arbeitsweise sich in besonderer Weise weiterentwickelte.

Große architektonische Gitteranlagen, wie in Versailles und Nancy, fehlen; auch Umbildungen von Architekturformen finden sich nur einzeln. Im allgemeinen sind die Gitter am Äußeren der Gebäude ziemlich einfach; auch die Balkon- und Fenstergitter haben, wie schon früher, nicht den Formenreichtum der französischen und deutschen Arbeiten.

Reiche Ornamentformen entwickelten sich vor allem an kleineren Arbeiten in Venedig und seinem festländischen Einflußgebiete (Padua), wo sich die meisten und besten Gitter aus jener Zeit finden und das Ornament in reizvollster Weise fast zur Alleinherrschaft gelangte.

Die italienischen Gitter, die großen Stabgitter ebenso wie die kleineren Ornamentgitter, sind vorwiegend glatte Arbeiten, die rein linear wirken, ohne alles Blatt- und Muschelwerk.

So sind die etwa 6 m hohen Gittertore in den 5 Bogenöffnungen der Vorhalle von S. Giovanni in Laterano in Rom aus 2 Stabreihen übereinander gebildet, die wie bei den älteren italienischen Gittern mit Friesen aus Schnörkelwerk, aber in häufig gebrochener, prickelnder Linienführung umrahmt sind. Die Stäbe sind in der Mitte paarweise durch ähnliche, mit kräftigen Bunden befestigte Schnörkel zusammengefaßt, oben und unten im Halbkreis zusammengeschlossen. Die Bekrönungen bestehen bei den 4 seitlichen

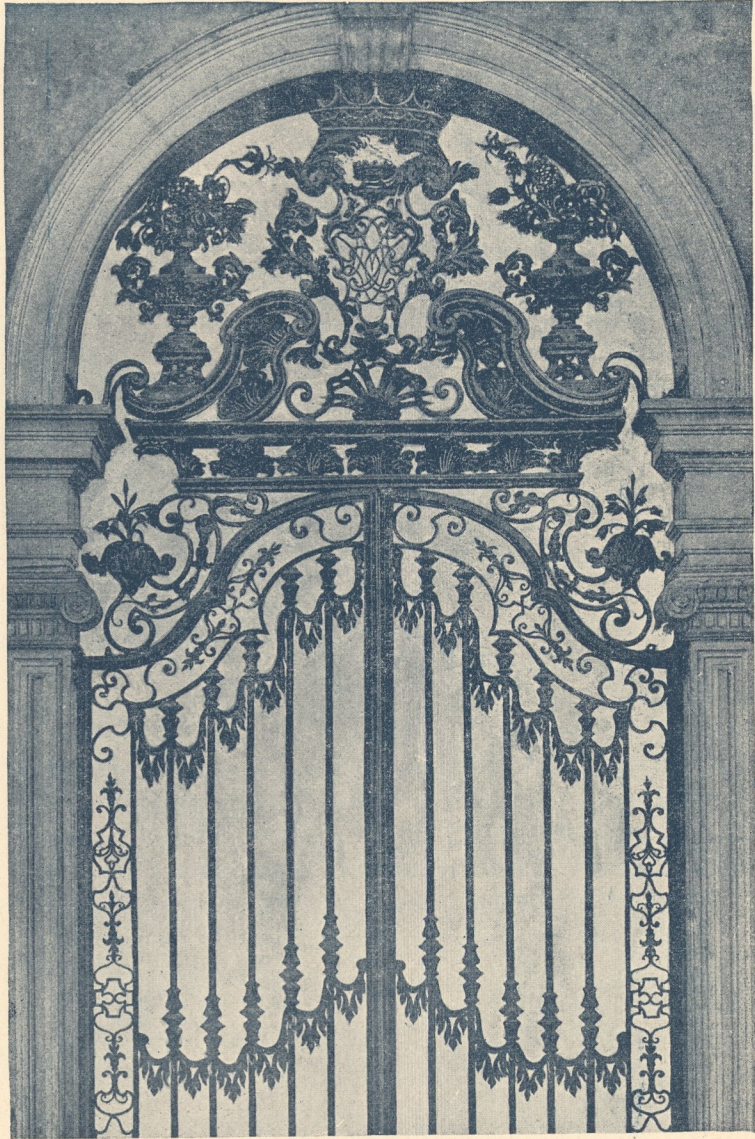


Abb. 214. Tor des Palazzo Pisani, Venedig. Ende des 17. Jahrhunderts.

Gittern aus gleichmäßigen Reihen dicht aneinander gedrängter, in den Umrissen aus Flacheisen dargestellten Lanzenspitzen; nur das mittlere Gitter hat einen Aufsatz aus zierlichen Barockvoluten, aus deren Mitte das Wappen mit der päpstlichen Krone aufsteigt, alles gleichfalls nur Linienwerk ohne Treibarbeit.

Arbeiten, wie das Tor vom Palazzo Pisani in Venedig (Abb. 214), das zu den besten italienischen jener Zeit gehört, mit kräftigen ausgeschmiedeten und geschweißten Formen und getriebenen Blättern und Blüten, sind selten, und man wird nicht fehlgehen, in ihnen fremden, immer wieder hereinwirkenden, aber ebenso schnell wieder nachlassenden Einfluß zu sehen.